Was ist nöthig, sollt und wollt ihr auf dem Grunde eures Glaubens zur Seligkeit erbauet werden?

Antrittspredigt

über

1. Kor. 3, 11,

gehalten am Sonntage Rogate, A.D. 1863,

von

C. J. Renz,

Pastor der ev.-lutherischen Immanuels-Gemeinde U. A. C.

zu

Yorkville, N.-Y.

Von seiner Gemeinde in Druck gegeben.

Preis, 25 Cents.

Der Ertrag soll verwendet werden zum Besten der in dortiger Gemeinde einzurichtenden Kirchen- und Schullokale.

New-York:

H. Ludwig, Buchdrucker, 39 Centre-Str., N.-Y.

1863.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott dem Vater und von dem Herrn Jesu Christo, dem Sohne des Vaters, in Einigkeit des heiligen Geistes. Amen.

1 Kor. 3, 11.

Andächtige und in Christo Jesu herzlich geliebte Gemeinde!

Gott der Herr bestimmt in seinem allweisen Rath, wann und wo wir an diesem oder an jenem Orte in seinem Weinberge der christlichen Kirche arbeiten sollen. Und dabei hält er stets diese Ordnung, daß er seine Knechte immer dahin stellt, wo er sie nach den ihnen verliehenen Gaben zum allgemeinen Nutzen am besten verwenden kann. Wohin er uns nun ruft, dahin müssen wir gehen, ohne Murren und Widerrede, auch wenn es uns nicht selten noch so hart und schwer ankäme. So habe denn auch ich dem Rufe des Herrn hierher folgen müssen, um das evangelische Predigtamt nach dem Vermögen, das Gott darreicht, unter euch zu verwalten. Und freuet euch; denn dies ist ja auch dasjenige köstliche Amt, dadurch der majestätische Gott euch sein Wort verkündigen und die Sakramente verwalten läßt, damit ihr durch diese Gnadenmittel zu Christo kommt und bei ihm erhalten werdet. Jesus Christus aber geliebet und gelobet, jetzund und immerdar, ist der Grund unseres Glaubens zur Seligkeit, den Gott der ewige Vater selbst gelegt hat. Dies ist geschehen, da er nach seinem ewigen Rathschluß seinen Sohn in der Fülle der Zeit Mensch werden ließ, um uns Menschen durch sein Leiden und Sterben zu erlösen von der Sünde, dem Fluch des Gesetzes, vom Zorne Gottes und der ewigen Verdammniß.

Und wenn es mir nun nach Gottes liebreichem Willen vergönnt ist, zum ersten Male heute ordentlich berufener Weise unter euch mein Amt zu verwalten; o so möchte ich euch denn gleich von vorne herein auf diesen Grund hinweisen. Ihr habt

es ja gehört, daß Niemand einen andern legen kann; und ihr würdet unwiderruflich nach Leib und Seel ewiglich verloren gehen, wenn ihr darauf nicht zur Seligkeit erbauet würdet. Um so mehr drängt sich uns deßhalb in dieser ernsten Stunde die wichtige Frage auf: was ist fortan nöthig, sollt und wollt ihr auf dem Grunde eures Glaubens zur Seligkeit erbauet werden? Und zwar

I. Was ist nöthig dazu meinerseits?

II. Was ist nöthig dazu eurerseits?

I.

Meinerseits—und ich verhehle es mir keineswegs—ist nichts Geringeres dazu nöthig, als die allertreuste, sorgfältigste und fleißigste Ausrichtung des mir von Gott befohlenen Amtes. Freilich ist es ja wahr, daß wir, als Diener am Wort, weiter nichts sind, denn die Werkzeuge und Mittelspersonen in der Hand des Herrn und können von uns selber keiner Seele zur Seligkeit helfen. Aber insofern Gott solches durch den Dienst des Predigtamtes thun will, insofern liegt unsererseits alles an der treuen Ausrichtung desselben. Und im Falle ich es nun hierin sollte fehlen lassen, so wird Gott einst am Tage des Gerichts von mir unerbittliche Rechenschaft fordern für eine jede Seele, die durch meine Schuld verloren ging.

Wenn ich nun mein Amt unter euch werde treu ausrichten wollen, wozu mir Gott seine Gnade verleihen möge, so liegt es mir vor allen Dingen ob, in der Lehre rein zu sein. Dazu gehört aber nichts Geringeres, als daß ich unter Gebet und fleißigem Studium euch das Wort heiliger Schrift, nicht in menschlicher Weisheit nach eigenem Gutdünken, sondern dem Sinne des heiligen Geistes gemäß rein und lauter verkündige und auslege. Den Sinn des heiligen Geistes werde ich treffen, wenn ich das einhellige Schriftwort in seinem Zusammenhange des Textes wörtlich auffasse und die dunklern Stellen nach den klarern, dem Glauben analoge, deute.

Doch könnte ich keineswegs die reine Lehre wirksam verkündigen, wenn ich nicht zugleich würde jenes Wort des Apostels beobachten, da er ermahnt, das Wort der Wahrheit recht zu theilen. Dies ist nöthig, damit einem jeden Zuhörer im Einzelnen und der Gemeinde im Ganzen und Allgemeinen, soweit Gott Gnade verleiht und pastorale Erfahrung ausreicht, die rechte Gebühr gegeben wird. Also soll ich den unbußfertigen Sündern, den Geizigen, den Unkeuschen, Zornmüthigen, Haßsüchtigen, Unversöhnlichen, den Selbstgerechten, Vernunft- und Tugendstolzen das Gesetz verkündigen und ihnen daraus überzeugend nachweisen, wie sie in sich selbst rettungslos verloren sind. Hinwiederum soll ich den armen Sündern, den Mühseligen und Beladenen, die über ihr Elend von Herzen betrübt sind, das Evangelium verkündigen, damit sie daraus glauben lernen an Christum, der alle ihre Sünden getragen und sie mit Gott versöhnt hat. Sonderlich soll ich auch die Schwachgläubigen zu berücksichtigen suchen und ihnen die Milch des Wortes Gottes in heilsamer Lehre darreichen, damit ihr Glaube durch eine gute Erkenntniß festgegründet werde und erstarke.

Also soll ich Gesetz und Evangelium auseinanderhaltend verkündigen und sie auch nicht, weder auf eine gröbere noch feinere Weise, mit einander vermengen. Das Gesetz aber würde ich ins Evangelium mengen, wenn ich lehrete, daß der Mensch nicht allein durch den Glauben an Christum aus Gnaden könne selig werden, sondern er müsse auch noch ein gehöriges Maaß guter Werke haben. Das wäre wider die Schrift; denn der Apostel Paulus spricht: „So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.“ Hinwiederum würde ich das Evangelium ins Gesetz mengen, wenn ich lehrete, daß der Mensch von Natur doch nicht so gänzlich nach allen Kräften Leibes und der Seelen zum Guten verderbt sei, sondern daß er noch eine natürliche, sich selbst zum Guten bestimmende Kraft habe. Das ist ebenfalls wider die Schrift, in der selbst ein David bekennt, daß er in Sünden em-

pfangen und geboren ist, mithin bezeugt, wie er von Natur grundverderbt sei. Und das bezeugt uns die heilige Schrift in unzähligen Aussprüchen, wo sie handelt von der Verderbtheit unseres Herzens, von der Verkehrtheit unseres Willens und von der Verfinsterung unseres Verstandes. Und wie dies nun eine grobe Vermengung des Gesetzes und Evangelii wäre, so giebt es auch eine feine, die fast der gewöhnliche Mann nicht als eine Irrlehre zu erkennen vermag. Solche feine Vermengung ist es nun, wenn die Schwärmer lehren, daß der Vergebung der Sünden müsse ein gewisser Grad des Bußkrampfes vorangehen, oder wenn sie in das schwärmerische Gefühl ihres erregten Gemüthes den Glauben setzen. In Bezug auf das erstere ist aber zu wissen, daß Gott den Bußfertigen keinen Grad der Zerknirschung vorgeschrieben hat, und daß ja auch letztere keineswegs das Aneignungsmittel der Sündenvergebung ist, sondern das ist unsererseits allein der Glaube. Was aber das Letztere betrifft, so sagt der Apostel Paulus, daß wir nüchtern sein sollen; und so warnt uns die Schrift auch in mancherlei Aussprüchen vor Schwärmerei, in der man auf verkehrte Wege geräth.

Indem ich nun dieses Alles mit Gottes gnädiger Hülfe werde zu vermeiden suchen und mich ernstlich befleißigen, Gottes Wort rein vorzutragen; so werde ich nicht umhin können, zu seiner Zeit und an seinem Orte die von Falsch-, Irr- und Ungläubigen angegriffenen Artikel christlicher Lehre zu vertheidigen. Es ist und wird meine heilige Pflicht sein, die falschen Lehren gebührend aufzudecken, aus Gottes Wort zu widerlegen, zu strafen und meine Zuhörer davor zu warnen. Freilich aber wird das Vielen nicht gefallen, die eben solches für eine Engherzigkeit ansehen, wenn man den Andersdenkenden nicht auch Recht haben läßt, welches zugleich ein gewisses Zeichen eines feuchten Christenthums ist. Da werde ich nun zu merken haben, daß ich ja nicht aus falscher Friedensliebe mit der Wahrheit hinter dem Berge halte. Gleichwohl aber soll ich stets bei Bestra-

fung der Irrlehren, die Person von der Sache unterscheiden, und die Irrlehren strafen, ja verdammen, aber nicht die Person, die derselben aus Unkenntniß anhängt.

Wo dieses nun geschieht, da werdet ihr durch die reine Lehre je mehr und mehr den wahren Grund eurer Seligkeit erkennen, und von allem falschen Grunde unterscheiden lernen.

Doch sollt ihr auf diesem Grund erbauet werden, so ist dazu meinerseits auch nöthig, daß ich in meinem Amte die heiligen Sakramente nach der Ordnung und Einsetzung Christi verwalte. Und wie ich nun die Taufe einem jeden Kindlein ohne Unterschied reichen soll, also soll auch das heilige Abendmahl keinem betrübten Herzen und Gewissen vorenthalten werden, welches anders ein erschrecklicher Raub wäre. Und wer auch nur die schwächste und geringste Erkenntniß von Sünde und Gnade hat, der ist würdig hinzugelassen zu werden, damit ihm dadurch die Sündenvergebung vergewissert, sein Glaube gestärkt und das ewige Leben versiegelt werde. Gleichwohl aber soll ein rechtschaffener Prediger, wie ihr auch am vorigen Sonntage gehört habt, keinem das Abendmahl reichen, der im böswilligen Unglauben ohne Buße dahingeht und sich vorsätzlich nicht will von seinen Sünden bessern. Wer einem solchen das heilige Abendmahl würde reichen, der würde, wie der Apostel sagt, die Perlen vor die Säue werfen und das Heiligthum vor die Hunde. Um nun aber zu erfahren, wer da würdig sei zum Abendmahl des Herrn hinzugelassen zu werden, bedarf es keiner Ohrenbeichte, wie uns hier mehrerseits nachgelogen wird. Wohl aber ist es an der Ordnung, daß der betreffende Prediger vorher die Personen kennen und wissen und belehren muß, denen er das Sakrament reicht.

Dieweil es aber gar viele halsstarrige Sünder giebt, die aber gleichwohl auch sollen zum Glauben an Christum kommen und selig werden, so werde ich es in der Ausrichtung meines Amtes auch nicht am Strafen fehlen lassen dürfen. Doch werde ich dabei stets in Betracht zu ziehen haben, von welcher

Beschaffenheit die zu bestrafende Sünde sei, ob es nämlich eine Sünde der Unwissenheit, Schwachheit, Sicherheit oder Bosheit ist. Eine Sünde der Unwissenheit ist das, in die man hineinfällt ohne die nöthige Erkenntniß gehabt zu haben, daß es Sünde gewesen sei. Eine Sünde der Schwachheit ist das, die man wider Willen und Absicht aus und durch Uebervortheilung des Fleisches und Teufels oder der Welt begeht. Eine Sünde der Sicherheit ist das, in der man gewissenlos fortlebt, obwohl man davon die Erkenntniß hat, aber meint, man könne die Buße noch verschieben für spätere Zeit. Eine Sünde der Bosheit endlich ist das, die man wider besser Wissen und Gewissen begeht im böswilligen Unglauben des Herzens. Wie ich nun eine jegliche Sünde werde nach ihrer Gebühr zu strafen haben, so werde ich doch fortan sonderlich die Sünden strafen müssen, die mehr oder minder in unserem kirchlichen Gemeinwesen im Schwange gehen und herrschen. Und zwar soll ich solche Sünden ohne Ansehen der Person strafen und ohne Rücksicht, sei es in öffentlicher Predigt oder im seelsorgerlichen Umgange. Dieses Strafamt befiehlt auch der Herr einem jeden Diener der Kirche, indem er durch den Propheten Jesaias spricht: „Rufe getrost, schone nicht, erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volke ihr Uebertreten und dem Hause Jacob seine Sünde.“ Und durch den Propheten Hesekiel spricht er: „Du Menschenkind, ich habe dich zu einem Wächter gesetzt über das Haus Israel, wenn du etwas aus meinem Munde höreſt, daß du sie von meinetwegen warnen sollst. Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: du Gottloser mußt des Todes sterben, und du sagest ihm solches nicht, daß sich der Gottlose warnen lasse vor seinem Wesen; so wird wohl der Gottlose um seines gottlosen Wesens willen sterben, aber sein Blut will ich von deiner Hand fordern.“ Und so befiehlt ja auch der Herr Christus seinen Jüngern in seinem Namen nicht nur Vergebung der Sünden zu predigen, sondern

auch Buße, nämlich den Sündern mit Gottes Zorn, ewiger Ungnade und Gericht zu drohen.

Allein dies ist nicht das eigentliche Amt eines evangelischen Predigers, und wo er es führen muß, da darf er das Trösten nicht verabsäumen, damit nicht eine Seele in der Unruhe und Angst des Gewissens Schaden nehme. Trösten soll er, indem er den Vollgehalt des süßen heilkräftigen Evangelii den Sündern vorhält und sie hinweist auf Christum, der ihnen zuruft: „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.“ Er selbst, der Herr, tröstete dermaßen die Sünder, wenn er sprach: „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren würden, sondern das ewige Leben haben.“ Und also heißt es ja auch in der Schrift: „Tröstet, tröstet, mein Volk, spricht euer Gott.“ Und der hocherleuchtete Apostel Paulus ermahnt: „Tröstet die Kleinmüthigen.“ Und wie dieses Trösten einestheils im öffentlichen Gottesdienste geschieht, also soll es auch im Privat-Umgange geschehen gegenüber den einzelnen angefochtenen Seelen. So tröstete der Herr schon im Alten Testamente die einzelnen Sünder, indem er zu jedem Traurigen in Zion spricht: „Wenn deine Sünden gleich blutroth wären, so sollen sie doch schneeweiß werden, und wären sie wie Rosinfarbe, so sollen sie wie Wolle werden.“ Und im Neuen Testamente tröstete er sie, wenn er bald zu diesem, bald zu jenem beschwerten Gewissen sprach: „Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben;“ oder: „Dein Glaube hat dir geholfen;“ oder: „Gehe hin in Frieden.“

Nun, dieses Trösten, Strafen, Lehren und Sakramentespenden wäre es jetzt, was mir zu treuer Ausrichtung in meinem Amte befohlen ist, sollt ihr auf dem Grunde eures Glaubens zur Seligkeit erbauet werden. Und wenn ich nur mein Amt treulich ausrichten werde, so wird es auch am Letztern nicht fehlen; denn das Wort Gottes hat ja eine erzeugende Kraft, welches nicht ohne Frucht bleibt. Gleichwie Regen und Schnee

vom Himmel fallen, nicht leer zurückkommen, sondern feuchten die Erde und bringen Frucht, also auch das Wort; denn es wird ausrichten, wozu der Herr es sendet.

Doch wäre auch bei der treusten Ausrichtung des Amtes es wohl möglich, daß ihr dennoch nicht auf dem Grunde des Glaubens zur Seligkeit erbauet würdet, wenn ihr es nämlich bei euch selbst fehlen ließet. Darum müssen wir jetzund auch noch die Frage erörtern: Was ist nöthig dazu eurerseits?

II.

Zwar könnt auch ihr von euch selber nichts beitragen zu eurer Seligkeit; denn ihr könnt euch von selbst nicht einmal zum Glauben bestimmen. Insofern diesen aber Gott der heilige Geist in euren Herzen wirken will, nicht durch seine Allmacht wider euren Willen, sondern durch den Gebrauch der Gnadenmittel des Worts und Sakraments, insofern kommt alles auf euer Verhalten an. Würdet ihr muthwillens oder leichtsinnig den Gebrauch dieser Gnadenmittel verabsäumen, oder dem heiligen Geiste widerstreben, dadurch den Glauben in euren Herzen zu wirken, so würdet ihr aus eigener Schuld der Seligkeit verlustig gehen.

Darum sollt ihr nun vor allen Dingen fleißig Gottes heiliges Wort hören und niemals, so oft es an Sonn- und Wochentagen, Vor- und Nachmittags verkündigt wird, ohne hohe und erhebliche Ursache versäumen. Fordert uns dazu doch auch schon das dritte Gebot auf, darinnen es heißt: Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern heilig halten, gerne hören und lernen. Also spricht ja auch der ewige Sohn Gottes selbst: „Selig sind die Gottes Wort hören und bewahren.“ Und so wird ja auch Gott einst über die Verächter seines Wortes ein erschreckliches Gericht halten und sie ewiglich verfluchen und verstoßen in die äußerste Qual, allda sein wird Heulen und Zähneklappen.

Es giebt auch in der Welt nur zwei Ursachen, die uns von der

Anhörung göttlichen Wortes entschuldigen, nämlich Noth- und Liebeswerke, da einer etwa in seinem Berufe dienen muß, oder der Kranken warten u. drgl. Allein es gilt nicht Noth- und Liebeswerke zu erdichten, um nur das Wegbleiben aus der Kirche und vom Gottesdienste vor Gott und Menschen, oder vor seinem eigenen Gewissen zu entschuldigen.

Neben dem fleißigen Hören des Worts kommt nun aber alles darauf an, daß man es auch mit Nutzen hört, welches aber leider nur bei wenigen Kirchengängern der Fall ist. Will man Gottes Wort mit Nutzen hören, so muß man sich dazu recht sorgfältig vorbereiten, welches geschieht durchs Gebet, als dadurch Herz und Gemüth für Gottes Wort empfänglich werden. Und da in unserer Kirche die löbliche Anordnung besteht, daß die Texte für einen jeden Sonn- und Festtag im Jahre bereits vorgeschrieben sind, und also ein jeder Zuhörer schon vorher wissen kann, welcher Text in der Predigt behandelt wird, so dürfte es nicht ohne erheblichen Nutzen sein, wenn sich ein jeder vor der Kirchenzeit mit demselben vertraut macht. Und wenn er dann in das Gotteshaus tritt, so soll er den himmlischen Vater sonderlich anrufen, daß er ihn wolle bewahren vor jeglicher Zerstreuung seiner Sinne, vor fremden, weltlichen und sündlichen Gedanken, also daß sich nichts an ihm finde, wodurch er selbst oder ein Anderer könnte gestört werden. Das ists, wenn es heißt: „Bewahre deinen Fuß, wenn du zum Hause Gottes eingehest, und komme, daß du höreſt.“ Ueberhaupt soll sich ja auch ein jeder während und vor dem Gottesdienste vor jeglicher Störung hüten; denn Gott ist ein Gott der Ordnung, und er spricht zu jeder christlichen Gemeinde: „Lasset alles ehrlich und ordentlich unter euch zugehen.“ Eine sehr allgemeine Störung im Gottesdienste ist das, daß Viele eine Regel daraus machen, unordentlicher Weise zu spät zu kommen, wenn nicht während der Predigt, so doch während dem Gesange. Solche versäumen denn zugleich die gottseligen Gesänge der Kirche in versammelter Gemeinde mitzusingen,

welches, wenn es geschähe, Gott zu einem sonderlichen Lobe gereicht. Und so ist ja auch der Kirchengesang nicht nur ein wesentliches Stück des Gottesdienstes, sondern auch ein liebliches Vorbild des Gesanges, den alle Auserwählten in heiligen Engelchören vor dem Throne Gottes anstimmen werden: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, und alle Lande sind seiner Ehre voll."

Wie man sich nun aber also soll vorbereiten, so soll man hernach während dem Gottesdienste fleißigst merken mit aller Spannkraft der Seele auf die heilsamen Worte der Lehre, auch sich möglichste Mühe geben, dieselben zu verstehen, sowie in das Gedächtniß einzuprägen. Dies ist nöthig, damit ein jeder seinen Schatz der Erkenntniß vermehre, in Gottes Wort guten Grund wisse zur Vertheidigung seines Glaubens gegenüber den Falschgläubigen, und sich nicht im etwaigen Falle von allerlei Wind der Lehre hin- und herwiegen lassen. Es giebt aber sehr Viele, die aus schändlicher Gleichgültigkeit nicht lernen wollen, welch ein Unterschied zwischen ihrem Glaubensbekenntniß und dem Anderer ist, indem sie meinen eine Religion sei wie die Andere, ein Glaube wie der Andere, und es bleibe sich gleich, in welchem Glauben man lebe. Das ist nun aber nichts anderes, als sprächen sie: es ist unserem Herr Gott gleichviel, ich glaube der Wahrheit oder der Lüge, ich glaube ihm und seinem Worte oder dem Satan. Viele Andere giebts, die meinen, man könne ja eben nicht wissen, wer das rechte Bekenntniß habe; denn es gebe so viele sich gegenüberstehende Confessionen, von denen jede es zu haben vorgiebt. Diese aber sollten bedenken, daß Gott ein Wort gegeben hat, nach dem Alles, auch die Lehre gerichtet werden muß, und dieses Wort läßt in seiner Auslegung nicht einen widersprechenden Sinn zu. So ist das nun die wahre Lehre, welche in allen Titeln und Theilen mit dem Worte Gottes übereinstimmt; die aber wider dasselbe streitet, ist nothwendig eine falsche, voller Irrthümer, die mehr oder minder den Grund des Glaubens umstoßen oder beschädigen.

Dieweil aber in der Lehre jeder Irrthum eine seelengefährliche Lüge, vom Satan herrührend ist, so laufen die Anhänger derselben ihrer Seele ewiges Heil aufs Aeußerste Gefahr. Zwar ist es wahr, in allen Confessionen können welche selig werden, es sei in der römischen oder reformirten, unirten oder falschlutherischen Kirche. Aber die da selig werden, werden es nicht durch die falsche Lehre, sondern durch die Stücke der sich daselbst noch befindenden reinen seligmachenden Wahrheit, als dadurch der heilige Geist den Glauben in den Herzen der Einzelnen anzündet. Wo nun aber in einer falschgläubigen Kirche wenig dieser Stücke der Wahrheit übrig sind, da ist es auch schwer zum Glauben zu gelangen, und darum soll man eine solche falschgläubige Kirche meiden, sobald man Irrthümer darin entdeckt. Und fürwahr, es wäre dies zugleich die größte Ehre für einen Christenmenschen, der solches von seiner bessern Erkenntniß gedrungen thut; denn wir sollen nach dem Ausspruch der Schrift ausgehen von denen die falsch lehren.

Wo nun ein Zuhörer göttlichen Worts dahin sich durch die reine Lehre bringen läßt, so ist dies ein Zeichen, daß Gottes Wort eben schon seinen Nutzen bei ihm geschafft habe, worauf ja auch alles ankommt. Soll das Wort aber seinen eigentlichen Nutzen bei euch haben, so müßt ihr dessen Wirkung nicht verhindern, etwa durch Verachtung oder Geringschätzung. Da kommt nun alles darauf an, daß ihr es aufnehmt, haltet, ehrt und achtet, nicht als Menschenwort, sondern, wie es denn wahrhaftig ist, als Gotteswort. Ihr sollt bei Anhörung desselben bedenken, daß der Herr Christus sich zu dem Worte seiner Diener bekennt und spricht: Wer euch höret, der höret mich. Wer euch verachtet, der verachtet mich. Wer aber mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat. Wehe aber freilich einem Menschen, der Gott verachtet; denn derselbe wird einstens unaufhörlich in alle Ewigkeit verachtet sein und bleiben müssen.

Sonderlich liegt es auch daran, daß ihr das Wort Gottes

in der Predigt ein jeglicher auf sich beziehe und anwende und ja nicht etwa meine, dieses oder jenes Gesagte habe blos für den einen oder andern Geltung. Das thun nämlich alle selbstgerechten Heuchler, die in guter Einbildung von sich selber stehen und sich in ihrem Vernunft- und Tugendstolze auf ihre vermeintlichen guten Eigenschaften etwas zu Gute thun. Ein wahrer Christ aber, der eine rechtschaffene Erkenntniß seines sündlichen Verderbens hat, verhält sich in jeder Beziehung ja freilich viel anders. Wenn er sonderlich bei Verkündigung des Gesetzes diese oder jene äußerliche Sünde nicht über sich herrschend erkennt, so weiß er doch, daß er nichtsdestoweniger dazu fähig ist, und er auch hineinfallen würde, sobald Gott nur ein wenig seine Gnadenhand von ihm abwendete. Und aus diesem Grunde eignet er sich denn in herzlichster Demuth eine jegliche Bestrafung, sei es auch welcher Sünde es wolle, selbst zu. Heutzutage sind aber freilich derlei rechtschaffene Christen nur wenige, welches daraus hervorgeht, daß die Meisten eine eigentliche Bestrafung ihrer Sünde gar nicht wollen. Sie wollen eben sich und ihrem zärtlichen Fleische nicht wehe thun lassen, und wenn sie noch viel wollen, so wollen sie blos Eli's Ermahnungen, wobei man kein saures Gesicht macht. Der Zorn Gottes aber vom Himmel über ihr gottloses Wesen soll nicht geoffenbaret werden; mit andern Worten: sie wollen sich vom Geiste Gottes nicht strafen lassen, weil sie einen vom natürlichen oder geistlichen Hochmuth aufgeblasenen Geist haben.

Also soll es nun bei euch nicht sein, sondern ihr sollt stets auf euch das Wort Gottes anwenden, nämlich auf euer Herz und Gewissen und euch daraus bessern. Dann wird Gott Gnade geben, daß es nicht vergeblich fortan unter euch verkündigt werde, sondern daß ihr dadurch erbauet werdet auf dem Grund eures Glaubens zur Seligkeit.

Doch könnte ein Zuhörer göttlichen Worts wohl einen löblichen Anfang im Glauben und Christenthume nehmen, aber dennoch wieder nach einiger Zeit den Glauben durch herrschende

Sünden verlieren. Da liegt es endlich daran, daß ihr stets auf die Stärkung eures Glaubens bedacht seid, und allen Fleiß thut, darinnen bis ans Ende zu beharren. Und wie nun der Glaube einestheils durch das Wort des Evangelii schon gestärkt wird, so geschieht solches doch sonderlich durch das Sakrament des Leibes und Blutes Christi. Da reicht ja Christus selbst einem jeden Abendmahlsgaste in, mit und unter den irdischen sichtbaren Zeichen des Brodes und Weines seinen wahren Leib und sein wahres Blut zur gewissen Versicherung, daß er auch zur Vergebung seiner Sünden, als für ihn gerade, gelitten hat. Darum sollt ihr dieses Sakrament fortan fleißig gebrauchen; denn das ist die Himmelsspeise, dadurch unser geistliches Leben genährt, gekräftigt und erhalten wird. Und wie wir täglich zur Fristung unseres irdischen Lebens natürliche Speise zu uns nehmen, also sollen wir zur Fristung des geistlichen Lebens himmlische Speise zu uns nehmen, um so mehr, weil wir größere Gefahr laufen, dieses als jenes zu verlieren.

So bitte und ermahne ich euch denn nun, daß ihr es fortan nicht fehlen lasset, das eine Nothwendige zu thun, was euererseits nöthig ist, sollt und wollt ihr selig werden. Und wo ihr Wort und Sakrament werdet fleißig wahrnehmen, so wird es dann auch nicht fehlen, daß ihr als Gemeinde immer mehr und mehr die Gestalt eines rechtschaffenen christlichen Wesens annehmt. Da wird das Band des Glaubens euch immer mehr und mehr vereinigen zu dem geistlichen Leibe, dessen Haupt Christus selbst ist, und an dem ihr Glieder seid.

Und fürwahr, ein jedes Glied der Gemeinde soll sich betrachten als ein Glied an dem geistlichen Leibe Christi; denn eine christliche Gemeinde ist nach der Lehre der Schrift der geistliche Leib Christi, und wenn sie in ihrer äußern Erscheinung auch noch so unvollkommen wäre. Und wahrlich, so bekennt sich auch der Herr zu ihr, wären auch nur zwei oder drei darunter, die da glauben, daß Christus Jesus Gottes Sohn, der Welt Heiland sei. Hütet euch aber als Glieder des geistlichen Lei-

des Christi vor Spaltung und Trennung; denn wie sollte sich ein Glied trennen vom Leibe, ohne sich zugleich vom Haupte mitzutrennen? Darum auch, wer sich vom geistlichen Leibe Christi trennt, der trennt sich zugleich auch von Christo und der übergiebt sich muthwillens dem Satan zum ewigen Verderben und achtet sich selbst unwerth der Seligkeit. Ein solcher Mensch ist gleich einem abgehauenen Zweige vom Baume, der hinfort verdorret und zu nichts weiter nützet, als daß er in den Feuerofen geworfen werde.

Indem ich aber zu Gott hoffe, daß ihr alle treue Glieder der Gemeinde werdet, so mögt ihr denn zu gesegnetem Fortgang in eurem Glaubensleben fortan ihm auf Tritt und Schritt befohlen sein. Er selbst, der Herr, der euch erschaffen hat, erlöset und geheiliget, sei mit und bei euch und segne euch mit dem besten Segen aus der Höhe. Er segne euch in Kirche und Haus; er segne euer Thun und Lassen; er segne euren Eingang und Ausgang von nun an bis in ewige Zeiten. Amen.